

FID Biodiversitätsforschung

Ornithologische Mitteilungen

Monatsschrift für Vogelbeobachtung, Feldornithologie und Avifaunistik

Otto Steinfatt zum 90. Geburtstag

Hinkelmann, Christoph

1998

Die Digitalisierung wurde ermöglicht durch die Dr.-Walther-Thiede-Stiftung (Webpräsenz: <http://www.ornithologische-mitteilungen.de/dr-walther-thiede-stiftung>).

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-183687](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-183687)

Otto STEINFATT zum 90. Geburtstag

von Christoph HINKELMANN



Am 9. Februar 1998 wäre Otto STEINFATT, einer der herausragendsten Erforscher der Brutbiologie mitteleuropäischer Vogelarten, 90 Jahre alt geworden, wenn er nicht viel zu früh ums Leben gekommen wäre. Nicht einmal 40 Jahre alt ist er geworden (Biographie s. bei SCHUSTER 1949, GEBHART 1964, NOWAK 1987, sowie ein ausführliches Portrait bei HINKELMANN im Druck).

Abb. 1: Otto STEINFATT (li.) mit seinem DIAMANT-Fahrrad in Südeuropa, Anfang der 1930er Jahre.

Otto STEINFATT wurde in Jamel, unweit der mecklenburgischen Landeshauptstadt Schwerin, geboren und wuchs in einfachen Verhältnissen im benachbarten Wittenförden auf. Dort war die Familie seines Vaters, eines Stellmachermeisters, bereits seit Generationen ansässig. Doch war die Familie durch die Inflationsjahre nach dem 1. Weltkrieg verarmt und konnte dem schon früh für die Naturkunde begeisterten Otto kaum Förderung zukommen lassen. Er mußte sich die Ausbildung an der Oberrealschule in Wismar durch Nachhilfestundengebühren selbst finanzieren und erhielt 1928 das Reifezeugnis. Doch da sein Ziel, Naturwissenschaften zu studieren, bereits früh feststand, war es bald seine Selbstdisziplin und Sparsamkeit, die seine Ausbildung realisierte. Sie ließ ihn, der sich alle Wege selbst suchen mußte, früh selbstständig werden.

Im Frühjahr 1928 begann er sein Studium in Freiburg, das er in Innsbruck, München und Wien fortsetzte, wo er 1932 promovierte. Bereits 1929 nahm er am ersten von der Vogelwarte Rössitten eingerichteten Beobachternetz rund um das Kurische Haff teil. Diese Erfahrung führte ihn zu der Idee, sich der Erforschung des Vogelzugs im Mittelmeerraum zu widmen. Deshalb unternahm er von 1930 bis 1932 weite Reisen mit dem Fahrrad nach Süden (Abb. 1), fuhr bis Süditalien, Südspanien und zum Bosphorus, wobei er aus Kostengründen nur kleinere Strecken mit der Bahn zurücklegte. An seinen Zielorten, meist unmittelbar an der Küste, suchte er nach Antworten auf die Fragen, was die Vögel genau dort machen, wo sie die Grenze des Festlands erreichen, ob sie das Mittelmeer einzeln, in breiter Front oder verstreut (Zugstraße?), tagüber oder nachts überfliegen und wie sie sich auf der afrikanischen Seite verhalten. Um der letzten Frage nachgehen zu können, fuhr er mit dem Schiff über Sizilien nach Tunesien und Libyen sowie in das damals zu Spanien gehörende nördliche Marokko. Seine Doktorarbeit widmete er dem Vogelzug am Bosphorus (STEINFATT 1932).

Sehr viel Zeit verbrachte er an den im Südosten Wiens gelegenen Tieflandseen, insbesondere am Kleinen Plattensee oder Kis Balaton in Ungarn, wo er über Jahre hinweg die Brutbiologie von Nacht- *Nycticorax nycticorax*, Purpur- *Ardea purpurea*, Grau- *A. cinerea*, Silber- *A. alba* und Rallenreiher *Ardeola ralloides*, Zwergrohrdommel *Ixobrychus minutus*, Löffler *Platalea leucorodia*, Sichler *Plegadis falcinellus* und Beutelmeise *Remiz pendulinus* untersuchte

(Abb. 2, 3, 4). Mit diesen Forschungen begann sein intensives Interesse an der Brutbiologie mitteleuropäischer Vogelarten, seinem zweiten ornithologischen Schwerpunkt nach dem Vogelzug. Mit hervorragenden Aufnahmen vom Nest der untersuchten Arten konnte er zudem einen Ruf als Autor einzigartiger Vogelfotografien aus dem Freiland erwerben.



Abb. 2: Purpurreiher *Ardea purpurea* in Ungarn, Anfang der 1930er Jahre. Foto: O. STEINFATT

Nach einem Aufenthalt in Berlin zur Erlangung des Staatsexamens für das Höhere Lehramt (1933-1935) begann Otto STEINFATT am 21. April 1935 die bedeutendste Phase seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, als Ornithologe in der Rominter Heide im früheren Ostpreußen. An der Waldstation für Schädlingsbekämpfung in Jagdhaus Rominten, dem zentralen Ort des 25.000 ha großen Staatsjagdreviers, suchte man nach neuen Wegen zur Bekämpfung des Nonnenspinners *Lymantria monacha* und beauftragte Otto STEINFATT mit einer Antwort auf die Frage, ob die heimische Vogelwelt bei geeigneter Förderung eine Massenvermehrung dieses Forstschädlings vermindern kann (Abb. 7). Dieses Problem hat er mit dem ihm eigenen, unerschütterlichen Fleiß verfolgt und herausgefunden, daß Kohl- *Parus major*, Hauben- *P. cristatus* und Tannenmeise *P. ater*, Trauerschnäpper *Ficedula hypoleuca*, Buchfink *Fringilla coelebs*, Eichelhäher *Garrulus glandarius*, Kuckuck *Cuculus canorus* und Buntspecht *Picoides major* die Tiere in allen Stadien verzehren und somit klar von der Massenvermehrung profitieren. Da Kohlmeise, Tannenmeise und Trauerschnäpper Höhlenbrüter sind und das Angebot natürlicher Nisthöhlen begrenzt ist, ließ er in den vier Forstämtern der Rominter Heide ebenso wie in 6 weiteren im nordöstlichen Ostpreußen fast 4.000 Nistkästen aufhängen. Erste detaillierte Angaben konnte er in der Monographie "Die Nonne in Ostpreußen" (STEINFATT 1942) veröffentlichen, doch zu einer abschließenden Auswertung der Ansiedlungsversuche kam er nicht mehr.



Abb. 3: Sichler *Plegadis falcinellus* in Ungarn, Anfang der 1939er Jahre.

Die Untersuchungen, inwieweit die in der Rominter Heide heimischen Vogelarten das Angebot von Nonneneiern, -larven-, -puppen und -schmetterlingen nutzten, führte er zusammen mit einigen geschulten Helfern an den Nestern von etwa 50 Vogelarten in den Jahren von 1935 bis etwa 1938 durch. Halbe und ganze Tage, bei meist nur einer Ablösung am Tag, und das mehrere Male im Verlauf der Brut und Jungenaufzucht, verbrachten seine

Helfer und er im getarnten Beobachtungszelt in unmittelbarer Nachbarschaft des Nestes. Dabei gelang es ihnen, die grundlegenden Daten der Brutbiologie zu ermitteln, die er in 37 Publikationen mitteilte (u.a. STEINFATT 1937a, 1937b, 1937c, 1938a, 1938b, 1938c, 1939a, 1939b, 1939c, 1940a, 1940b, 1940c, 1941a, 1941b, 1941c). Diese Veröffentlichungen, die vielfach bis heute unerreicht sind, legten den Grund dafür, daß der Name "Steinfatt" unvergessen geblieben ist. Wann immer man sich einmal intensiver mit Nestbau, Bebrütung und Jungenaufzucht mitteleuropäischer Vogelarten beschäftigt, stößt man über kurz oder lang auf seine Arbeiten (Abb. 5, 6). Im "Handbuch der Vögel Mitteleuropas", das 1997 mit dem 14. Band abgeschlossen wurde, sind STEINFATTS Publikationen insgesamt 37mal als bedeutende Primärquelle für die Biologie angegeben; allerdings sind hier auch Studien außerhalb der Rominter Heide berücksichtigt.

Zu seinen gewissenhaftesten Helfern gehörte Friederike TAURAS, die er zu Weihnachten 1938 heiratete. Am 27. Oktober 1939 wurde seine einzige Tochter, Siegrid, in Rominten geboren.

Einen dritten ornithologischen Schwerpunkt stellt die Avifaunistik dar. Mit seinen beiden Teilübersichten zur Vogelwelt der Rominter Heide (STEINFATT 1938d, 1940) lieferte er eine erste und bis heute unerreichte Darstellung der Avifauna dieses interessanten Gebietes. In Ermangelung entsprechender Zusammenstellungen aus den letzten Jahrzehnten wird sie auch von den russischen und den polnischen Ornithologen gern verwendet, zwischen deren Ländern das Gebiet heute aufgeteilt ist.

Den 2. Weltkrieg mußte Otto STEINFATT nicht von Anfang an mitmachen, doch vor dem Beginn des Frankreichfeldzuges 1940 wurde er eingezogen und blieb bis zum Kriegsende, in der Nachrichtentruppe und im Wetterdienst der Luftwaffe, aktiver Soldat (Abb. 8). Auch im Felde nutzte er alle verfügbare Zeit zur Erforschung von Vogelarten, insbesondere ihrer Brutbiologie. Während des Frankreichfeldzuges untersuchte er am Nest von Girlitz *Serinus serinus* und Gartenbaumläufer *Certhia brachydactyla*, die er aus Rominten nicht kannte, und publizierte darüber (STEINFATT 1942b).



Abb. 4: Graureiher *Ardea cinerea* am Horst in Ungarn, Anfang 1930er Jahre.

Foto: O. STEINFATT

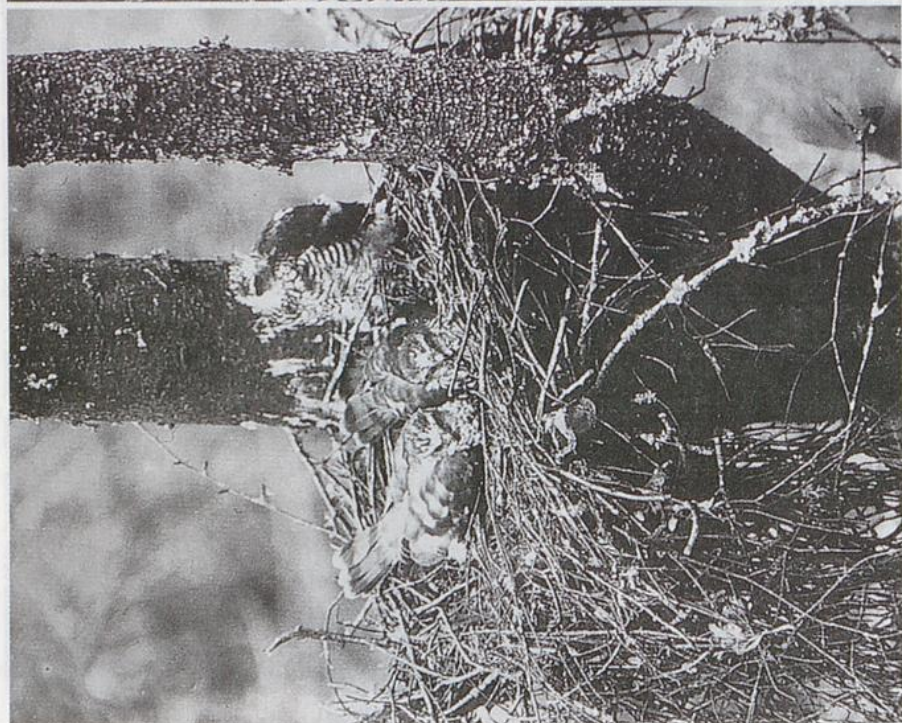


Abb. 5 Schwarzstorch *Ciconia nigra* auf dem Nest in der Rominter Heide, um 1937.

Abb. 6 Junge Sperber *Accipiter nisus* im Nest in der Rominter Heide, um 1937. Fotos: O. STEINFATT



Abb. 7: Otto Steinfatt mit dem Kolkkraben *Corvus corax* Hans vor der Waldstation für Schädlingsbekämpfung in Jagdhaus Rominten, 1936.

Auch sammelte er in dieser Zeit Schleiereulengewölle mit mehr als 20.000 Beutetieren, die er zusammen mit dem Spezialisten Otto UT-TENDÖRFER im sächsischen Herrnhut auswertete und veröffentlichte (STEINFATT & UT-TENDÖRFER 1943). Während einer längeren Stationierung (1. Februar bis 8. Juli 1944) als Beobachter und Meteorologe einer Wetterfernerkundungsstaffel der Luftwaffe in Attika, Griechenland, fand er 130 Vogelarten vor, berichtete über sie und lieferte mit den Beobachtungen von den Nestern der Trauermeise *Parus lugubris*, des Blaßspötters *Hippolais pallida* und der Samtkopfgrasmücke *Sylvia melanocephala* erste systematisch ermittelte Angaben zur Brutbiologie dieser Arten (STEINFATT 1954, 1955).

Durch das Kriegsende ging seine Wahlheimat in Ostpreußen verloren, Frau und Tochter siedelten sich in Mecklenburg, im Haus seiner Eltern in Wittenförden an und warteten auf die Rückkehr des Ehemannes und Vaters. Bei Kriegsende geriet Otto STEINFATT in britische Gefangenschaft und kehrte Anfang März 1946 zu seiner Familie zurück. Der Neuanfang gestaltete sich schwierig, es fehlte an Geld und Nahrungsmitteln. Er begann, auf eigenem Grund Feldfrüchte anzubauen, Hühner zu halten und Honig zu gewinnen, auch hielt er im Landessender Schwerin populärwissenschaftliche Vorträge über naturkundliche Themen. Am 1. Oktober 1946 wurde er Lehrer an der neugegründeten Landesforstschule des Landes Mecklenburg-Vorpommern, zunächst in Mueß, später im Schloß Rabensteinfeld. Auf einer Fahrt ins Nachbardorf Lankow wurde er am 1. Mai 1947 von einem sowjetischen Besatzungssoldaten gezwungen, sein Fahrrad herzugeben. Otto STEINFATT wollte sein wichtigstes Transportmittel, auf das er angewiesen war, jedoch nicht herausgeben und wurde kurzerhand ermordet.

STEINFATT hat genau 100 Publikationen veröffentlicht (vollständige Liste bei HINKELMANN im Druck). Zahlreiche seiner Daten, insbesondere aus der Rominter Heide, hat er nicht mehr veröffentlichen können. Unter den aus Ostpreußen geretteten Unterlagen, die nach Übersiedlung seiner Witwe und Tochter aus der DDR in die Bundesrepublik 1958 in Eberswalde und

später in der Vogelschutzwarte Seebach in Thüringen aufbewahrt wurden, befanden sich noch zahlreiche Protokolle, Tagebuchaufzeichnungen und andere Notizen. Leider sind diese bis auf wenige Reste 1993 versehentlich vernichtet worden.



Abb. 8: Otto STEINFATT als Soldat der Luftwaffe, 1943.

Doch sind noch zwei Manuskripte von ihm erhalten geblieben. Eine Arbeit über Beobachtungen am Kuhreihher *Bubulcus ibis* aus Südspanien und Spanisch-Marokko 1932 ist zum Druck angenommen worden (STEINFATT im Druck), die andere folgt nach diesen Ausführungen in dieser Zeitschrift. Das Manuskript "Hinauf zum Adlerhorst" beschreibt ein Erlebnis, das er vermutlich 1930, während seiner Zeit als Student in Innsbruck, machte. Hätte er die wahrscheinlich unmittelbar nach dem Ereignis aufgezeichnete Geschichte unverzüglich veröffentlicht, wäre

sie seine erste Publikation geworden. Nun ist sie die letzte, die nach 6 weiteren, posthum erschienenen Arbeiten zum Abdruck kommt.

Die Erlebnisse am Horst des Steinadlers *Aquila chrysaetos*, die STEINFATT hier beschreibt, sind nicht als wissenschaftlicher Beitrag gedacht, sondern geben in interessanter, allgemeinverständlicher Art ein Beispiel für die vielen Hindernisse, die auf dem Weg zu einer erweiterten Kenntnis von der Lebensweise der Vögel überwunden werden müssen. STEINFATT hat in seinen Arbeiten immer wieder auch die Begleitumstände angesprochen, unter denen die veröffentlichten Daten gesammelt wurden. In diesem Sinne hat auch Herbert BRUNS 50 Jahre lang die "Ornithologischen Mitteilungen" betreut und sich um einen lebendigen Fortschritt in der Vogelkunde verdient gemacht.

Literatur

GEBHART, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. Gießen.

HINKELMANN, C. (im Druck): Otto Steinfatt - ein Wegbereiter der modernen Ornithologie. Blätter Naumann-Mus. (Köthen)

- NOWAK, E. (1987): Z dziejów ornitologii w Polsce północnowschodniej. *Komunik. Warmińsko-Mazurskie*, rocznik 1987 (No. 1): 33-76.
- SCHUSTER, L. (1949): Zum Gedächtnis. Otto STEINFATT. *Vogelwelt* **70**: 175-177.
- STEINFATT, O. (1932): Der Bosphorus als Landbrücke für den Vogelzug zwischen Europa und Kleinasien. *J. Ornithol.* **80**: 354-383.
- STEINFATT, O. (1937a): Beobachtungen über das Brutleben des Grauschnäppers, *Muscicapa str. striata*, in der Rominter Heide. *J. Ornithol.* **85**: 624-635.
- STEINFATT, O. (1937b): Beobachtungen über das Brutleben des Zwergfliegenschnäppers in der Rominter Heide. *Ornithol. Monatsber.* **45**: 1-7.
- STEINFATT, O. (1937c): Beobachtungen über das Brutleben des Waldlaubsängers in der Rominter Heide. *Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel* **13**: 182-189.
- STEINFATT, O. (1938a): Das Brutleben der Waldschnepfe. *J. Ornithol.* **86**: 379-424.
- STEINFATT, O. (1938b): Das Brutleben der Heckenbraunelle, *Prunella m. modularis*. *Ornithol. Monatsber.* **46**: 65-76.
- STEINFATT, O. (1938c): Das Brutleben der Sumpfmeise und einige Vergleiche mit dem Brutleben der anderen einheimischen Meisen. *Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel* **14**: 84-89, 137-144.
- STEINFATT, O. (1938d): Die Vögel der Rominter Heide und ihrer Randgebiete. *Schr. Phys.-Ökon. Ges. Königsberg* **70**: 53-96.
- STEINFATT, O. (1939a): Nestbeobachtungen bei der Heidelerche in der Rominter Heide. *Dt. Vogelwelt* **64**: 34-39.
- STEINFATT, O. (1939b): Brutbeobachtungen beim Sprosser, *Luscinia luscinia*. *Ornithol. Monatsber.* **47**: 38-46.
- STEINFATT, O. (1939c): Das Brutleben des Waldbaumläufers, *Certhia f. familiaris* L. *Mitt. Ver. sächs. Ornithol.* **6**: 1-18.
- STEINFATT, O. (1940a): Das Brutleben des Mittelspechts. *Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel* **16**: 43-50, 93-99.
- STEINFATT, O. (1940b): Beobachtungen über das Leben der Goldammer (*Emberiza c. citrinella*). *Ber. Ver. schles. Ornithol.* **25**: 11-22.
- STEINFATT, O. (1940c): Grasmücken-Beobachtungen im Gebiet der Rominter Heide. *Ber. Ver. schles. Ornithol.* **25**: 58-69.
- STEINFATT, O. (1940d): Weitere Beobachtungen über die Vögel der Rominter Heide und ihrer Randgebiete. *Schr. Phys.-Ökon. Ges. Königsberg* **71**: 335-375.
- STEINFATT, O. (1941a): Über das Brutleben der Wacholderdrossel, *Turdus pilaris*, im Gebiet der Rominter Heide. *J. Ornithol.* **89**: 204-212.
- STEINFATT, O. (1941b): Brutbeobachtungen beim Baumpieper, *Anthus t. trivialis*, in der Rominter Heide, Ostpr. *J. Ornithol.* **89**: 393-403.
- STEINFATT, O. (1941c): Beobachtungen über die Hohltaube in der Rominter Heide. *Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel* **17**: 58-63, 90-96.
- STEINFATT, O. (1942a): Die Beziehungen zwischen Vogelwelt und Nonne in der Rominter Heide anlässlich der letzten Massenvermehrung. S. 405-477 in: WELLENSTEIN, G. (Hrsg.): Die Nonne in Ostpreußen. Freilandstudien der Waldstation für Schädlingsbekämpfung in Jagdhaus Rominten. *Monogr. angew. Entomol.* Nr. 15. Berlin.
- STEINFATT, O. (1942b): Nestbeobachtungen beim Girlitz (*Serinus canaria serinus* [L.]) und beim Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla megarhynchos* [Brehm]) während des Frankreichfeldzuges 1940. *Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel* **18**: 21-26.
- STEINFATT, O. (1954): Vogelkundliche Beobachtungen in Attika. *J. Ornithol.* **95**: 22-37, 245-262. (Beginn und Fortsetzung)
- STEINFATT, O. (1955): Vogelkundliche Beobachtungen in Attika. *J. Ornithol.* **96**: 92-101. (Schluß)

STEINFATT, O., u. O. UTTENDÖRFER (1943): Über die Beute der Schleiereulen, *Tyto alba alba*, in Luxemburg und Frankreich. *Z. Säugetierkd.* **15**: 276-284.

Anschrift des Verfassers: Dr. Christoph HINKELMANN, Große Str. 2, D-21357 Bardowick

Hinauf zum Adlerhorst

von Otto STEINFATT (Um 1930, aus dem Nachlaß)

Jahrelang kann man die Alpenberge durchstreifen und man sucht vergeblich nach dem Steinadler, dem "König der Berge". Noch vor 50 Jahren war dieser prachtvolle Raubvogel über die ganzen Alpen verbreitet und es galt als besonderer Ruhm, viele Adler erlegt zu haben. Zum Glück sind derartige Heldentaten unmodern geworden, und in letzter Stunde hat man beim Adler Acht und Bann durch einen wirksamen Schutz ersetzt. So darf man hoffen, daß dieser "königliche" Vogel der Ausrottung entgangen ist. Hoch oben in der steilen Felswand hat der Adler seinen Horst. Sehr viele Jahre ist dieses Heim alt, und die jährlichen Ausbesserungsarbeiten der Vögel haben es zu einem mächtigen Bau gemacht, der die Halbhöhle des jähen Absturzes fast ganz ausfüllt. Tagelang habe ich am Fuße des Felsens gelegen und Pläne gemacht, wie man diese Burg erobern könnte. Auf dem Horstrand stehen die beiden Jungen und "hängen" flügelschlagend über dem Abgrund. Selten sieht man die alten Vögel, wenn sie mit Beute plötzlich um eine Felsspitze auftauchen und in den Horst einfallen. Dann beginnt eine wilde Aufruhr bei den Nestgeschwistern: die Beute wird heißhungrig gekröpft. Dann tritt wieder Ruhe ein, und der Alte schwebt über das Tal fort zu neuer Jagd. Immer brennender wurde bei derartigen Erlebnissen mein Wunsch, die steile Felswand zu erklettern, in den Horst des Adlers zu gelangen, um seine Geheimnisse zu lüften.

Vergeblich war der erste Versuch. Ich war allein und verstieg mich in der Wand. Aber schon die Hälfte des Weges war bezwungen. Die jungen Adler standen über mir am Horstrand und sonnten sich. Schon deutlich erkannte ich einzelne Federn. Dann stiegen wir auf zu dritt, ausgerüstet mit Seil und Mauerhaken. Es ist ein trüber, kalter Julitag. Die Wolken verhüllen die Horstwand. Nur manchmal reißt ein Windstoß ein Loch in den Wolkenvorhang und gibt die Sicht nach dem Horst frei. Und in solch einem Augenblick kommt der alte Adler mit Beute in den Horst. Nur wie einen Schatten sehen wir ihn im Loch des Wolkenvorhanges vorüberschweben. Da sind unsere Bedenken dahin! Langsam steigen wir in der Wand aufwärts. Die Felsen sind kalt und durch den Regen glitschig. Schwer zieht der Rucksack mit der Kamera nach unten. Aber doch gewinnen wir an Höhe, wenn auch schon Hände und Füße erklammern. Da geschieht das erste Unglück. Über mir lockert sich ein großer Stein und saust abwärts. Der letzte von uns schaut auf, um ihm auszuweichen. Aber schon zu spät! Der Stein trifft ihn gerade vor die Stirn. Halb bewußtlos taumelt er gegen die Wand; ununterbrochen quillt das Blut aus der Wunde. Mir wird sehr elend zumute, als ich meinen blutenden Kameraden und den Abgrund zugleich unter mir sehe. Langsam wird das Seil ausgelassen und ich kann ihm helfen. Gottlob ist die Wunde nicht tief, und allmählich erholt sich der Verletzte. Wir seilen ihn ganz ab und wollen unseren Plan aufgeben. Doch der Verunglückte treibt uns von neuem an.

Es geht gut und schon sind wir nur wenige Meter unter dem Horst. Aber der Fels ist eiskalt und sehr glitschig und gerade als ich an einer gefährlichen Stelle hänge, vermögen die steifen Finger die Last des Körpers nicht mehr zu halten. Ich fühle, wie sie langsam vom Gestein abrutschen, Millimeter für Millimeter! Unmöglich ist es, nachzugreifen. So gebe ich meinem Kameraden über mir ein Zeichen, daß er sich auf alles gefaßt machen soll. Er zieht schnell das Seil stramm, und schon löst sich der Körper vom Fels, fällt ein Stückchen in die Tiefe und saust mit großem Schwung gegen die Wand. Aber Haken und Seil halten.